

## **Literaturbesprechung Ian McEwan „Saturday“ und „Abbitte“**<sup>1</sup>

Von Andreas Manz

Der Roman **Saturday** beschreibt einen Samstag im Februar 2003 des Neurochirurgen Henry Perowne. Dieser steht inmitten seines Lebens, also in dem Alter, wo er sich noch einbildet, immer noch jugendlich zu sein und sich trotzdem Sorgen über die Symptome seines Älterwerdens macht. Die Tagesschilderung beginnt mit seinem Erwachen und schildert detailliert und feinfühlig seine Gedanken und Gefühle, die durch ihn hindurch schweben, wenn er so neben der Wärme seiner Frau liegt. Es kommt auch zu einer schönen sexuellen Begegnung zum Tagesanfang und dann ziehen beide ihre eigenen Kreise. Er hat eine Vereinbarung mit seinem Anästhesiekollegen, mit dem er seit vielen Jahren am Samstag Morgen Squash spielt, ein freundschaftliches Treffen, das beiden viel bedeutet. Nur an diesem Tag scheint Unheil in der Luft zu liegen. Perowne muss eine politische Demonstration durchqueren, was ihm in der sicheren Metallbüchse seines Autos auch gelingt. Der Gefahr der Masse entflohen rückt ihm aber unvermittelt eine andere Gefahr auf den Pelz. Beim Durchfahren einer engen Gasse schlägt ihm ein aus einer Parklücke unvermittelt heraus fahrendes Auto den schönen Aussenspiegel seines eleganten Wagens ab. Zornig springt Perowne aus dem Auto und will den Übeltäter stellen. Als er sieht, dass es sich um drei Halbstarke handelt, erkennt er sofort, dass er sich in einer bösen Lage befindet. Prompt wird er auch von einem niedergeschlagen und vom Anführer in eine Hausecke gedrängt, wo dieser mit ihm abrechnen will. Perowne entdeckt fachmännisch, dass dieser Anführer unter einer degenerativen zentralneurologischen Krankheit leidet. Er weist den Angreifer auf die deutlichen Symptome hin, was diesen aufhören lässt, ist ihm doch seit geraumer Zeit das Unheil verkündende Schicksal bekannt. Es folgt eine interessante psychologische Beschreibung, wie auf zwei verschiedenen Gebieten zwei Männer sich gegenseitig behaupten wollen. Man merkt, dass keiner gewinnen kann. Der Angreifer lässt zwar von seinem Respekt einflössenden Opfer ab. Perowne unterstreicht seine Überlegenheit, indem er ihm seine Visitenkarte zusteckt. Aber man ahnt, dass dies nur neues Unheil heraufbeschwören wird.

So kommt er etwas zu spät zum Squashspiel mit seinem Freund, ist emotionell vollkommen aufgeladen und das Spiel wird zu einer hektischen Abrechnung und unerbittlichen Rechthaberei um Fehler und Punkte, was beide verbissen miteinander ausfechten. Der Freund ist an die Stelle der überlegenen Halbstarke getreten und Perowne will sich nun behaupten. Das Unheil in der Luft lässt den Leser vermuten, dass einer der beiden in einen Herzinfarkt hinein läuft. Das Unheil geschieht aber nicht in dieser Form.

Nach dem Spiel will Perowne einkaufen gehen und das Nachtessen für sich und seine Frau und seine zwei Kinder vorbereiten. Bei jedem entgegenkommenden roten Auto ergreift ihn die Panik, seine drei Angreifer würden erneut auf ihn ansetzen. Es ist ihm bewusst, dass sich der Angreifer doppelt gedemütigt fühlt. Er ist in seiner Krankheit erkannt worden und er hat sein Gesicht bei seinen Kollegen verloren, indem er den eleganten Mann nicht fertig gemacht hat.

---

<sup>1</sup> Diese Besprechung habe ich 19.10.2006 geschrieben. Der Anlass und Adressat ist mir nicht mehr erinnerlich.

Das Unheil kommt aber erst zu fortgeschrittener Stunde, als tatsächlich zwei der drei Halbstarren an der Haustüre stehen und von der Frau eingelassen werden. Diese wird alsobald mit einem Messer bedroht und so übernimmt der vorher gepeinigte und dem Tod geweihte Angreifer die Führung der Szenerie. Absurderweise muss sich die Tochter nackt ausziehen und wiederum ahnt man Schreckliches. Aus einem Grund, den ich vergessen habe, gelingt es aber Perowne, die Aufmerksamkeit des Angreifers auf sich zu lenken, so dass dieser ihm in die oberen Gemächer folgt. Bevor dieser die letzten Treppenstufen erklimmen hat, wirft er sich ihm entgegen und der neurologisch schon handicapierte Mann stürzt so unglücklich die Treppe runter, dass er unten liegen bleibt. Der andere ergreift die Flucht. Polizei und Krankenwagen werden mobilisiert und es stellt sich heraus, dass der Angreifer eine Hirnblutung hat. Der Roman gipfelt in der Szenerie, dass Perowne als Neurochirurgie seinen Peiniger operiert, Zugriff zu dessen Hirn nimmt und ihm das Leben rettet, ein Leben, das ja ohnehin bald verwirkt sein wird. Er kehrt anschliessend spät in der Nacht nach Hause, begegnet nochmals seiner Frau und was dann eigentlich noch geschieht am Schluss, habe ich wieder vergessen.

Der Roman neigt etwas zum Kitsch. Die Tagessituationen sind überzeichnet und die konstruierten Konstellation zu stark gesucht, als dass irgendetwas Zwingendes von ihnen ausgehen würde. Es ist spürbar, dass der Autor durch die Dramaturgie der Ereignisse Innerseelisches zur Darstellung bringen will. Stellenweise empfand ich die Haltung als geradezu peinlich. Dennoch waren gewisse Situationen, wie die geschilderte Anfangserotik am Erwachen des Tages, das spannungsgeladene Vis-à-vis-Stehen der zwei Männer während der Keilerei, das verbissene Spiel der zwei Freunde als auch das Ringen um die Vorherrschaft während des nochmaligen Angriffs am Abend, packend erzählt.

Ganz anders ist der Aufbau im Roman **Abbitte**. Das 500-seitige Buch ist dreigeteilt und beginnt mit einer Schilderung eines Familienlebens in einem Landhaus der Familie Tallis während einem Sommer zwischen den zwei Weltkriegen. Hier werden dramaturgisch die Fäden gesponnen, die dann im zweiten und dritten Teil zu einer ergreifenden Tragödie dreier Menschen ausgebaut wird. Die Hauptakteurin ist die vorerst dreizehnjährige Briony Tallis, ein verträumtes, fast erwachsen wirkendes Mädchen, das in seiner Fantasie bereits Schriftstellerin ist und verschiedene Erzählungen verfasst hat. Nun versucht sie sich an einem Theaterstück, das sie zu Ehren der Heimkehr ihres erwachsenen Bruders Leon aufführen lassen will. Dabei kommt ihr zu Hilfe, dass die Ehe der Kusine der Mutter gerade zerbrochen ist und diese mit ihrem halbwüchsigen Mädchen und den zwei kleinen Zwillingssöhnen Gäste auf dem Landgut werden. Dieser Teil des Romans ist geprägt von der Darstellung der äusseren Kommunikationsschwierigkeiten einer ganzen Familie und den verheerenden Auswirkungen auf das Fantasieleben der jungen Tochter Briony. Sie schreibt an einem Theaterstück und will es mit ihren Cousins und Cousine aufführen. Die Inszenierung ihres Theaterstücks „Die Heimsuchung Arabellas“ missrät bereits in der Probephase, weil ihre gleichaltrige Cousine Lola dermassen mit ihr zu rivalisieren beginnt, dass sie vollkommen das Zepter über ihr Theaterstück aus den Händen geben muss. Ihre Fantasie findet aber alsogleich ihr neues dramaturgisches Opfer. Sie beobachtet ihre schon etwas reife Schwester Cecilia in der Bibliothek in einem Liebeshandgemenge mit ihrem Freund Robby. Briony deutet die Szenerie falsch und meint, Robby habe ihrer Schwester Cecilia Leid antun wollen und sie denkt nun darüber nach, wie sie Cecilia von diesem grässlichen Robby schützen könne. Sie erzählt die Geschichte ihrer Cousine Lola, die sie in ihrer Fantasie mächtig unterstützt. Noch bevor Briony sich entschieden hat, wie sie Cecilia helfen will, ist sie Zeugin eines weiteren „Sexualverbrechens“. Lola wälzt sich in der Dunkelheit im Garten mit einem jungen Mann und die beiden werden wiederum von Briony überrascht. Der Mann flieht und Briony nimmt sich der sich ertappt fühlenden Lola an. Obwohl Briony den Mann nicht erkannt hat, ist für sie klar, dass es sich wieder um den grässlichen Sexualstraftäter Robby handeln muss und tröstet Lola, dass auch sie Opfer von diesem grässlichen Mann geworden ist. Da Lola nicht preisgeben wollte, was sie genau mit wem hier getrieben hat, lässt sie der Geschichte ihren Lauf und lässt Briony der Familie erzählen, was sie hier gesehen hat. Die Polizei wird gerufen, Robby wird gefangen und abgeführt. Lola schweigt und Cecilia schmolzt noch immer auf ihrem Zimmer, so dass sie nicht bemerkt, was für ein Unheil sich über Robby zusammengebraut hat.

Nun sind die Fäden also gesponnen und das Unheil hat unerbittlich zugeschlagen.

Im zweiten Teil wird geschildert, wie Robby im Gefängnis schmachtet, dort von andern Insassen gequält wird. In der Zwischenzeit ist der zweite Weltkrieg ausgebrochen und die Gefangenen, die sich gut gehalten haben, erhalten Gelegenheit, zur Armee eingeteilt zu werden. Robby trifft man dann wieder an, wie er 1941 von den Deutschen an den Ärmelkanal zurückgetrieben wird, verwundet, Anführer einer Dreiertruppe. Anlässlich dieses Berichtes wird ein Porträt des gebrochenen Robby gezeichnet. Nur die Hoffnung auf das Wiedersehen mit Cecilia hält ihn am Leben. Cecilia hat ihm nämlich über all die Jahre die Treue gehalten, als er im

Gefängnis sass, hat ihm geschrieben, obwohl der ganze Briefverkehr stark verklausuliert ablaufen musste, weil Robby als schwerer Sexualstraftäter galt und nichts in Briefen ihn reizen durfte.

Man erfährt auch, dass Cecilia jetzt Krankenschwester in London ist und auch die Unheil Erzeugerin Briony als Sühneopfer den Wunsch, Schriftstellerin zu werden, aufgegeben hat und ebenfalls sich zur Krankenschwester ausbilden lässt. Diese Ausbildung wird sehr detailliert dargestellt. Briony muss da mächtig unten durch, muss die härteste Realität erleben, die man sich vorstellen kann mit einer unerbittlichen Oberschwester, mit unmöglichen Arbeitsbedingungen und schlussendlich mit dem Eintreffen der Schwerverwundeten aus dem Krieg. Briony pflegt hingebungsvoll und in vollem Bewusstsein, dass sie Strafe verdient hat.

Nun kommt der Roman zum dramaturgischen Höhepunkt. Briony hat die Adresse ihrer Schwester in der englischen Hauptstadt herausfinden können und will nun die Schwester treffen. Dies gelingt ihr auch und sie besucht ihre Schwester und hält der kühlen Begrüßung stand. Plötzlich steht auch Robby in der Wohnung, der sich offenbar durchgekämpft hat und einen Kurzaufenthalt bei seiner Geliebten verbringen will. Es folgt nun eine sehr spannungsgeladene Abrechnung dieser drei Menschen, die immer wieder zu scheitern droht und die schlussendlich an der inneren Reife der zwei Frauen doch einigermassen zu einem zwar nicht guten, aber doch lebensfähigen Ende kommt.

Es folgt der dritte Teil des Romans. Der Leser wird an das Ende des Lebens von Briony geführt, anlässlich ihres 77. Geburtstages. Man ist wieder auf diesem Landgut von ehemals. Briony ist eine gefeierte Schriftstellerin geworden und wird gefeiert von den zahlreichen Nachkommen ihrer Anverwandten. Zum Höhepunkt des Abends wird von ihren Urgrossneffen ihr erstes und einziges Theaterstück von damals „Die Heimsuchung Arabellas“ aufgeführt. Nun sinniert sie darüber nach, was an ihrer Sühne wem wohl geholfen hat und im Verlaufe dieses Sinnierens wird immer undeutlicher, was eigentlich an der ganzen Geschichte real passiert ist und was reine Fiktion war. Sie überlegt sich, ob sie vielleicht die Geschichte so oder anders hätte gestalten sollen.

Der Verfremdungseffekt hat etwas Originelles, aber hat bei mir Ratlosigkeit ausgelöst. Es sind nicht nur die Helden durch die Fantasie von Briony genarrt worden und mussten bitter in ihrem Leben dafür bezahlen, sondern ich bin es jetzt auch als Leser, der von ihr an der Nase herumgeführt worden ist. Das gibt im ansonst sehr dichten und durchaus folgerichtig aufgebauten Roman ein etwas ärgerliches Ende.